

"Flüsse und Berge leben in einem uralten Wechselverhältnis. Flüsse formen Berge bei der Entstehung und Berge verleihen Flüssen die Energie zum Fließen."

Robert MacFarlane ²

Zwei Fälle, keine Einzelfälle:

(1)

Vor genau vier Jahren, im Juli 2021, befanden sich mehrere Regionen Deutschlands nach schweren Niederschlägen im Katastrophenzustand. 180 Menschen kamen durch das niederschlagsbedingte Hochwasser im Ahrtal ums Leben.

(2)

Besucht man heute die Netzpräsenz der amerikanischen Universität, an der die Komponistin CHEN Shih-Hui unterrichtet, findet sich dort ein Hilfsaufruf ("*Disaster Relief Drive for the Texas Hill Country Flood Victims*") für die Flutopfer vom 4. Juli 2025, an dem 120 Menschen in Texas getötet wurden. 160 weitere gelten als vermisst. Auch die Komponistin selbst war betroffen.

Fälle von Starkregen, als Folgen des Klimawandels, überfordern heute auf paradoxe Weise die ebenso menschengemachte Infrastruktur, und sogar eine Militarisierung, der erpresserische oder "strategische" direkte oder indirekte Einsatz von Wasser - etwa im Entzug von Trinkwasser als (menschenrechtlich garantierter) Lebensgrundlage, aber auch die Zerstörung von Staudämmen und Agrarsystemen aus niederen Gründen höherer Geopolitik gehören heute zum globalen Alltag und zu unserer Vorstellungswelt. Sie sind Fälle medial vermittelter Umwelt, gleichzeitig Fälle moralischen Niedergangs.

² "*Mountains and rivers live in an ancient dialectic. Rivers sharpen mountains into being and mountains lend the energy that rivers need to flow.*" Robert MacFarlane, Professor of Literature and the Environmental Humanities (Cambridge, UK) und Autor von u. a. *Is a River Alive?* (2025) über Leben und Tod von Flüssen und die globale *Rights of Nature* Bewegung, Gespräch mit Ross Andersen, *Politics and Prose Bookstore*, Washington D.C. 06.06.2025, zit n. https://www.youtube.com/live/djPeaSJlygw?si=bfHQSk1J6Q_swh5q (#booktube #books), abgerufen 10.06.2025

Warum dies hier? Ein Konzert kann keinen Umweltschutz "leisten", kann es die Abwehr einseitiger Denkbilder ermöglichen? Komponisten wie Franz Schubert und CHEN Shih-hui, die in diesem Konzert in einen Dialog treten, engagieren sich mit ihrer Kunst, auch für ihre Umwelt: Nicht von ungefähr vertont Schubert in *Flucht* die Worte „Licht und Luft und Raum ist noth. In der Freie will ich leben“. Künstler wie er leisten Widerstand, direkt oder indirekt, gegen genau jene Ideen, die unser aller Zukünfte und Lebensbedingungen in Frage stellen, die uralte Naturphänomene, und -prinzipien wie den Kreislauf des Wassers zu zerstören drohen.

Musik, Dichtung und Kunst bilden und verändern seit Jahrtausenden Bewusstsein und *Geister*. Ihre gemeinsame wie einsame Wahrnehmung ist entscheidende Qualität ästhetischer Wirkung und Wirksamkeit, auch weit jenseits des Horizonts mittel-europäischer Sicht oder *Schöngeisteswelt*.

Motiv und Auslöser der heutigen Programmierung ist die Gewährwerdung des „Geistes von Wasser“ in Fällen von Wasser wie Goethes von Schubert mehrfach vertontem Gedicht, des „beseelten, heiligen Bergs“ bei ZHANG in CHENs Vertonung, und damit der offensichtliche Zusammenhang globaler und überzeitlicher Phänomene - aber auch der Notwendigkeit ihrer Pflege.

Wasser ist vielleicht das beste Beispiel für die Verbundenheit unserer Welt: Der Wasserkreislauf ist ein globales System – die Gewässer der Welt sind seit Urzeiten miteinander vernetzt. Und genau das war eine Motivation für den transkulturellen Dialog, der in diesem Konzert angestrengt wird: Kernidee war es, Goethes Fall von Wasser als ein lokales Beispiel zu denken, von dem aus es möglich sein sollte, global zu denken – wie CHEN Shih-hui mi LI Bai, JEDES WASSER als Teil DES WASSERS zu betrachten, aus dem das globale Wassersystem besteht, jemals bestanden hat und jemals bestehen wird. Der Wasserkreislauf ist in dieser Lesart das Motiv und die Motivation für alle transdisziplinären und transkulturellen Dialoge, und wenn wir die Wasser der Welt als Einheit betrachten, gibt es keinen Grund, warum ein Gedicht von Goethe oder ein klassisches chinesisches Gedicht von SU Shi nicht mit einem gemeinsamen Geist in Verbindung gebracht werden können: „Spiritualität“ würde in ihrer gängigsten Form durch den Glauben an die Verbundenheit und Beständigkeit des Wassers als solches veranschaulicht werden. Dass „Glaube“ in diesem Zusammenhang eine

Vielzahl spiritueller Perspektiven und philosophischer Theorien bedeuten kann, versteht sich von selbst – denn es wird immer mehr als einen Weg geben, die Welt zu gestalten und doch stehen sie in einem Zusammenhang.

Die klassischen chinesischen Texte, die die majestätischen Wasserfälle am Berg Lu verhandeln, rufen ein Gefühl der Ehrfurcht, Selbst-Besinnung (oder *Erhabenheit*, vgl. S. 16) auf, wie Goethes Verse. Im Rückgriff auf Bilder vom Wasser, dynamisch und statisch zugleich – Symbol für (Un-)Vergänglichkeit, verborgene Tiefen und spirituelle Sehnsucht – erforschen beide Traditionen das Geheimnis, die Zerbrechlichkeit des Lebens, das, von unsichtbaren Kräften geprägt, unweigerlich zu größerer, transzendenter Kraft wird.

Goethes *Gesang der Geister über den Wassern* ist kein Dichtermonolog: sein metaphysisches Streben zum Erhabenen wird auch davon getragen, dass der Dichter auf ingeniose Weise die Position des lyrischen Ich zu einem metaphysischen, transhumanen oder objektiven (unausgesprochenen) spirituellen *Wir* wandelt: Er lässt "die Geister" selbst sprechen - oder singen. Nicht zuletzt hierin mag Schuberts lebenslange Faszination durch das Gedicht gelegen haben - und zugleich seine kompositorische Anregung zur fortschreitenden Erweiterung der Besetzung von der ersten Männerlied-Skizze zur 8fach chorischen, tief instrumentenbegleiteten und *erhabenen* Endfassung: Zu der für ihn stimmigsten Realisierung von Goethes überkonfessionellem, vielleicht polytheistischem und holistischem Deutungsversuch von Leben und Schicksal, vorgeführt an einem auch kulturell polyvalenten Element wie dem Wasser.

Und vielleicht wäre solche Deutung auch aus buddhistischer Perspektive nachvollziehbar? Wir versuchen es heute herauszufinden. -

" Empty your mind, be formless, shapeless — like water. Now you put water in a cup, it becomes the cup; You put water into a bottle it becomes the bottle; You put it in a teapot it becomes the teapot. Now water can flow or it can crash. Be water, my friend."

*"Leere deinen Geist, sei formlos, gestaltlos – wie Wasser.
Wenn du Wasser in eine Tasse gießt, wird es zur Tasse;
wenn du Wasser in eine Flasche gießt, wird es zur Flasche;
wenn du es in eine Teekanne gießt, wird es zur Teekanne.
Wasser kann fließen oder es kann zerschmettern. Sei wie
Wasser, mein Freund."*

Bruce Lee (1940-1973)

Exkurs: Wasser im Buddhismus

Wasser ist eines der Grundelemente der buddhistischen Kosmologie, das für Zusammenhalt und den *Fluss des Lebens* steht. Es ist ein Symbol für das Verständnis von Vergänglichkeit. Das eigene Bewusstsein, der *Geistesstrom*, ist ein dynamischer Prozess, genau wie fließendes Wasser. Die Dynamik des Wassers wird daher häufig in tibetischen Meditationstexten verwendet, insbesondere wenn es um Fortschritte in **der ruhigen Meditation** geht. „*Mahāmudrā, der Ozean der endgültigen Bedeutung*“, ein tibetisches Meditationshandbuch aus dem 16. Jahrhundert von Karmapa dBang phyug rDo rje, beschreibt drei Stufen der Entwicklung geistiger Stabilität, der Ruhe. Der erste stabile Meditationszustand wird mit einem Wasserfall verglichen: Wenn der *Geist klarer wird, ähnelt er einem Wasserfall*. Dies symbolisiert, dass man den Eindruck hat, es gäbe noch mehr Unruhe als zuvor, mehr Gedanken im Geist, aber tatsächlich ist der Geist klarer geworden und man nimmt diesen Wasserfall von Gedanken einfach wahr, ohne sich von seiner Dynamik mitreißen zu lassen. Mit fortschreitender Entwicklung ähnelt der Gedankenfluss im Geist zunächst einem *sanft fließenden Bach* und dann einem *stillen und friedlichen Ozean ohne Wellen*. Das Bild des Ozeans stammt aus Indien, nur wenige Tibeter des 16. Jahrhunderts jemals einen Ozean gesehen haben dürften. Dies lässt sich auch anhand des tibetischen Begriffs für Ozean, *rgya mtsho*, verstehen, der mit „*großer SEE*“ übersetzt werden kann.

Eine Besonderheit des Buddhismus besteht darin, unseren Fokus von der Außenwelt auf das Innere zu verlagern. Anstatt also das Glück in der Außenwelt zu suchen, werden Buddhisten aufgefordert, nach innen zu schauen. Der Buddhismus ist daher vor allem für seine Meditationspraxis bekannt, die aus zwei Haupttechniken besteht: der Meditation der Ruhe und der Einsichtsmeditation. Hier finden wir viele Beispiele, die, um die Notwendigkeit der *Meditation der ruhigen Verweilung* zu veranschaulichen, Wasser als Metapher verwenden: Das berühmte „mit Schlamm gefüllte Glas Wasser“ sei hier genannt: Wenn der Geist unruhig ist, ist es nicht möglich, Einsichtsmeditation zu praktizieren. Es ist ähnlich wie bei einem Glas Wasser, das man umrührt. Es wird trüb und man kann nichts mehr sehen. Lässt man das Wasser jedoch ruhen, setzt sich der Schlamm am Boden ab und das Wasser wird wieder klar. In der Einsichtsmeditation wird das Beispiel Wasser verwendet, um die wahre Natur der Realität zu veranschaulichen. *Mahāmudrā*-Anweisungen wie die von Karmapa dBang phyu rDo rje erklären, dass Phänomene in der Welt keine wahre inhärente Existenz haben, genau wie die Reflexion des Mondes auf der Wasseroberfläche. Sie ist nicht selbstständig, da sie von der Existenz des Mondes und des Wassers abhängt. Dennoch ist sie nicht nichts, denn sie erscheint und existiert dadurch. Dies weist auf das Verständnis der Einheit von Leerheit und Materialität hin. Phänomene sind leer, doch sie erscheinen aufgrund von Ursachen und Bedingungen und können eine Funktion erfüllen. Gedanken wie diese inspirieren die chinesische Wasser-Poesie, die in unserem Konzert vertont werden.

(nach Rolf Scheuermann)

Wie im Bild und im Element des Wassers Ideen in einander einfließen, haben sich für die heutige Veranstaltung ExpertInnen - Geister - aus verschiedenen Disziplinen, Perspektiven und Jahrhunderten zusammengefunden, um in Musik und Gespräch (pragmatischerweise teils auf Englisch) verschiedenste Sichtweisen aufs Wasser zu bieten: Begonnen bei den alten chinesischen Dichtern aus der Hochzeit der chinesischen Dichtung, der Tang und Song (7.-13.Jhdt), mit ihren buddhistisch-daoistisch, auch kritisch-konfuzianischen Grundgedanken, die viele der Dichter, die oft geschmäht und ins Exil verdammt worden waren, äußerten. Sie treten in

einen Dialog mit Goethes Ideen zu den Staubbachfällen. In der chinesischen Poesie, bei Dichtern wie LI Bai und SU Shi, wird das Wasser auch als spiritueller Spiegel gesehen – dynamisch und sich ständig verändernd, aber dennoch Teil eines ewigen Kreislaufs. Es spiegelt das daoistische und buddhistische Verständnis von Vergänglichkeit und Erneuerung wider: Der Wasserfall stürzt herab, Nebel steigt auf, Flüsse fließen endlos, aber das Wesentliche bleibt bestehen. So wie Goethe Trost in der Beständigkeit des Wassers im Wandel fand, sahen chinesische Dichter im Wasser den Weg zu Klarheit, Losgelöstheit und Transzendenz – eine Erinnerung daran, dass der Geist wie Wasser am beseelten Berg, sowohl vergänglich als auch ewig ist.

" Unser Diskurs kreist um verschiedene symbolische Vorstellungen von Wasser, um die Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt zu reflektieren und das Potenzial verschiedener kultureller Kontexte wie Kunst - Poesie, Musik, Malerei -, Philosophie und Religion sowie Naturwissenschaften bis hin zur Ökokritik zu erkunden. Wir werden eine Reihe kultureller, ethischer und sozialer Fragen in den Mittelpunkt stellen, die dauerhafte Beziehung zwischen Mensch und Wasser, Wasser und Mensch untersuchen und Elemente der Krise, des Wandels - der Politik - hervorheben, die mit den seit jeher wassergebundenen Zyklen des *Worldmaking*, der Weltgestaltung zusammen-hängen."

(Barbara Mittler, beim *Digital Dialogue* am 2. Juli 2025 ³)

Würde am Ende gar deutlich oder hörbar, dass ein Tropfen, eine Note oder ein Pinselstrich, eine Silbe oder Geste auf Papier oder im Klang von entscheidender Bedeutung für ein Ganzes sein könnten - nämlich den Gesamtkreislauf aus Leben und Schicksal nicht nur aller Einzelnen, sondern des Planeten, wäre ein Ziel erreicht.

Die Welt wäre nicht nur *alles, was der Fall ist* - sondern auch, was auf diesen folgte.

(JMR / BM 202507)

³ Digital Workshop Series "Digital Dialogues" #22: Where Water Falls – Perspectives on Man and his Environs: Crisis, Culture, and Change. A Digital Dialogue with CHEN Shih-Hui, J. Marc REICHOW, Rolf SCHEUERMANN and Barbara MITTLER .

https://www.worldmaking-china.org/en/veranstaltungen/digital-dialogues_July2025-1.html

Zugang zur Aufnahme erhalten Sie bei: barbara.mittler@zo.uni-heidelberg.de

Nachträge (Einleger zum Programmheft, 19. Juli 2025)

Redaktionsschluss für unser Programmheft war der vergangene Montagmorgen. *Vom Wasser haben wir* (inzwischen Weitere)s *gelernt*:

Am Dienstag wurden Überschwemmungen von U-Bahn-Stationen in Manhattan nach Stark-Regenfällen bekannt (*virale* Videos!); am Mittwoch meldete die Presse, dass sich das Bundesland Baden-Württemberg nach Berechnungen der Landesanstalt für Umwelt (LUBW) "*auf den durch den Klimawandel verursachten Wassermangel*" vorbereite. Es könnte "*im Jahr 2050 in der Hälfte der 1101 Kommunen des Landes während langer Hitzeperioden und Dürrephasen zu einer Trinkwasserknappheit kommen. Mit dem 'Masterplan Wasserversorgung' sollen neue Wasserquellen erschlossen werden. Außerdem gibt es eine Strategie für das 'urbane Wasser-Ressourcenmanagement'. Strategien zur Klimaanpassung seien*" (so Umweltministerin Thekla Walker) "*notwendig, die Regierung wolle vermeiden, dass aufgrund des Wassermangels der Bau von Häusern oder die Ausübung der Landwirtschaft untersagt werde ...*".
In Frankreich sei das leider schon der Fall."

In unseren Konzerten erhalten Sie (auf unseren eigenen Wunsch) [Heft 2-2023 des Magazins PERSPEKTIVEN der Baden-Württemberg Stiftung zum Thema WASSER](#). Der enge systemische Zusammenhang regionaler und globaler Perspektiven bedarf keiner weiteren Begründung, das Heft eröffnet aber, landesspezifisch geprägt, einen besonders direkten Zugang zur Problematik, etwa der Fragen "*Wer verbraucht wie viel Wasser in Baden-Württemberg?*" (S.16)¹³ oder "*Wie viel Wasser steckt in unserem Alltag?*" (S.60). Im Artikel "*Mission saubere Donau*" wird (S.15) der "schwimmende Professor" Andreas Fath (Hochschule Furtwangen) zitiert:

"Es gibt ein altes Sprichwort der Native Americans, das es auf den Punkt bringt: '*Wasser ist die kostbarste Leihgabe der Natur.*'"

...

Videodokumentation zur von Rolf Scheuermann organisierten Konferenz *Precarious Water Futures and the End(s) of World(s)* im November 2024 in New Delhi: www.youtube.com/watch?v=rqNkbujBRKQ.

¹³ (aus der Antwort:) 73,2 % Kühlwasser zur Kühlung von Strom- und Produktionsanlagen, ... 14,9 % Haushalte und Kleingewerbe (ausschließlich Trinkwasser), ... 0,6 % Landwirtschaft.